

Womit unsere Vorfahren bezahlten

Biberacher Geld aus der Stauferzeit

Von Dr. Jürgen Wild, Ingoldingen

Wenn wir heute in Biberach Geldstücke auf den Ladentisch legen, werden wir auf ihnen vergeblich einen Hinweis dafür suchen, daß wir uns gerade in Biberach befinden: Überall in Deutschland sehen die Geldstücke gleich aus. Das war nicht immer so. Im Mittelalter gab es eine Zeit, in der die meisten Städte und Herrschaften ihr eigenes Geld prägten: die Periode der regionalen Pfennigmünze. Aus diesem heimat- und geldgeschichtlich außerordentlich reizvollen Zeitabschnitt stammen die schönen und heute sehr seltenen Biberacher Löwenbrakteaten, königlich staufische Gepräge. Drei von ihnen, die sich in einer Biberacher Privatsammlung befinden, sollen hier vorgestellt werden. Um sie richtig einordnen zu können, ist es wichtig, etwas über die regional- und geldgeschichtlichen Hintergründe zu wissen.

Die Biberacher Löwenbrakteaten – mittelalterliche Dünnpfennige aus Silberblech

Brakteaten sind die eigenartigsten Geldstücke, die das Münzwesen des Mittelalters hervorgebracht hat. Der Name leitet sich aus dem Lateinischen, von „bractea“ = „dünnes Blech“, ab. So bezeichnet wurden sie aber erst ab dem 17. Jahrhundert. In zeitgenössischen Urkunden heißen sie „denarii“ = „Pfennige“. Die Biberacher Stücke sind nur wenige Zehntelmillimeter dick, um 0,5 Gramm schwer und im Durchmesser ca. 20 mm. So dünne, zerbrechli-

Ältester Biberach zugeordneter Brakteat aus der Zeit um 1180.



che Gebilde kann man sich heute kaum als Geld vorstellen. Wohl wegen dieser mangelnden Robustheit waren sie auch nur in einem Zeitraum von rund 100 Jahren gebräuchlich, in diesem Zeitraum stellten sie allerdings das einzige übliche Alltagszahlungsmittel dar. Brakteaten sind zuerst im sächsisch-mitteldeutschen Raum (Mark Meißen) nachweisbar und breiteten sich mit jeweils stilistisch typischen Eigenheiten nach Nord- und Süddeutschland aus. Ihnen verdanken wir eigenständige Zeugnisse romanischer Kleinkunst. Die Biberacher Münzen werden den sogenannten „Constancienses“ zugeordnet – Stücke nach Konstanzer Schlag.

Die Biberacher Münzen – Spiegelbilder der mittelalterlichen Wirtschaftsentwicklung im Bodenseeraum

Die Biberacher Münzen entstanden in einer Zeit, in der man von der Natural- zur Warenwirtschaft überging. Es entstanden in Mitteleuropa konkurrierende Wirtschaftsräume, und zum Warenaustausch waren Geldmünzen nötig, die auch von einer großenteils schriftunkundigen Bevölkerung nach ihren Bild Darstellungen unterschieden werden konnten. Über die unterschiedlichen Geldstücke grenzten sich Wirtschaftsräume voneinander ab – fremdes Geld wurde gegen Gebühr gewechselt. So konnte man den eigenen Wirtschaftsraum schützen und Fremde schröpfen. Auch wurden über den ständigen Austausch des eigenen Geldes durch „Münzverrufungen“ – Umtausch in neues Geld gegen Gebühr – sozusagen Steuern erhoben. Dieser Zeit verdanken wir deshalb eine große Zahl von Prägestätten (über 450 im Deutschen Reich zum Ende der Stauferzeit) und Münzbildern.

Die Stücke des damals nicht durch Grenzen getrennten Bodenseeraumes orientierten sich meist an den Vorbildern aus Konstanz, das aufgrund seiner geografischen Lage eine wirtschaftliche Schlüsselstellung innehatte. So wiesen alle zwischen St. Gallen und Ulm geprägten Münzen Ähnlichkeiten auf und wurden nach ihren Vorbildern auch „Constancienses translacenses“ – um den See herum geprägte Konstanzer – genannt. Außer der bischöflichen Münzstätte in Konstanz prägten damals Klöster wie St. Gallen, Reichenau (Münzstätte Radolfzell), Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau, St. Georg in Stein am Rhein, Weingarten (Münzstätte Altdorf), Kempten, Buchau, Lindau und durch Welf VI. bedingt St. Martin in Sindelfingen, aber auch königliche Münzstätten wie Ulm, Ravensburg, Überlingen, Buchhorn, Wangen,



Biberacher Brakteat aus dem beginnenden 13. Jahrhundert.

Leutkirch und Lindau, zu denen auch Biberach gehörte.

Schließlich wurden Münzen auch in Münzstätten des Hochadels geschlagen, so in Isny, Riedlingen, Sigmaringen, Memmingen, Markdorf, Pfullendorf und Feldkirch. Die Geldgeschichte zeigt uns, wie eng Biberach damals in den Wirtschaftsraum des Bodenseegebietes einbezogen war.

Biberacher Brakteatenprägungen

Die Biberacher Brakteaten zeigen als königlich staufische Prägungen Löwendarstellungen, wobei sich das Münzbild im Zeitverlauf (und durch die Münzverrufungen) änderte.

Die Zuordnung des ältesten Brakteaten (Abb. 1, um 1180) zu Biberach ist umstritten. Er zeigt einen nach rechts gehenden gekrönten Löwen mit Beizeichen (Kugel und 3 Sterne) sowie eine nicht lesbare Trugschrift. Während diese Münze in der älteren Literatur eindeutig Biberach zugeordnet wurde, ist sie nach Nau (1977) wohl eher Überlingen zuzuordnen.

Eindeutig hingegen ist der in die Münzgeschichte eingegangene, um 1200 geprägte Biberacher Schriftbrakteat, von dem ein Exemplar im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg liegt. Er trägt die eindeutige Umschrift *PIBRAHE.ENSIS.MONETA* (Geld von Biberach). Dadurch sind auch die beiden folgenden Stücke stilistisch eindeutig zuzuordnen. Abb. 2 zeigt einen nach rechts laufenden ungekrönten Löwen auf einem Brakteaten, der nach 1200 geprägt wurde, Abb. 3 einen Brakteaten um 1220 mit einem nach rechts schreitenden ungekrönten Löwen mit nach vorn gewandtem Kopf. Mit seinem sympathisch-freundlichen Gesichtsausdruck gehört er zu den schönsten



Biberacher Brakteat aus der Zeit um 1220.

Tierdarstellungen im Bodenseeraum. Besonders typisch für Bodenseebrakteaten ist der Perlrand.

So bringen die Biberacher Brakteaten Licht in eine Zeit, aus der nur wenig schriftliche Zeugnisse überkommen sind und beweisen, daß Biberach schon damals eine bedeutende Siedlung war.

Literatur

- Cahn, Erich B., Sammlung Wüthrich, Münz- und Medaillen AG, Auktion 45, Basel 1971.
 Cahn, Julius, Münz- und Geldgeschichte I. Teil: Konstanz und das Bodenseegebiet im Mittelalter, Heidelberg 1911.
 Klein, Ulrich, Der Konstanzer Pfennig der Stauferzeit, Konstanz 1983.
 Kuhn, A., Biberach als Münzstadt, Biberach 1930.
 Nau, Elisabeth, Die Münzen und Medaillen der ober-schwäbischen Städte, Freiburg 1964.
 Nau, Elisabeth, Das Bistum Konstanz und seine Münzstätten, Stuttgart 1977.
 Suhle, Arthur, Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert, Berlin 1969.

Wer sich mehr über unsere regionale Münzgeschichte informieren möchte, dem seien zwei Vorträge empfohlen, die die Biberacher Münzfreunde e.V. anlässlich ihres 25jährigen Vereinsjubiläums im Lieberr-Saal der Stadthalle anbieten (jeweils 20 Uhr):

14. 9. 1993 Dr. Klein, Stuttgart, 600 Jahre württembergische Münzgeschichte.
16. 9. 1993 Dr. Wild, Ingoldingen, Die Bodenseebrakteaten der Sammlung Bloss im Biberacher Stadtmuseum.

Zum Vereinsjubiläum gehören ferner eine Münzausstellung in der Oberen Schranne am 11./12. 9. 1993, am 18. 9. 1993 vormittags (ab 11 Uhr) eine Medaillenprägung auf dem Marktplatz sowie eine Münzbörse am 19. 9. 1993 von 11 bis 17 Uhr im Kolpinghaus, wo man mit etwas Glück auch eigene Münzen erstehen kann.